



Ihr lieben Leute rund um die Kulturpflanzen am Obergrashof,

ganz schön gut getarnt, oder? Grün in grün hat der Frosch es sich gemütlich gemacht im ersten Frühjahrs-Salat, und man könnte fast dran vorbeigehen. Julians scharfem Auge aber ist er nicht entgangen – da zeigt sich der geübte Züchterblick!

Obwohl wir es ja in erster Linie mit Pflanzen zu tun haben im Gewächshaus und auf dem Feld, spielt dort auch immer wieder das ein oder andere Tierlein eine gewichtige Rolle. Hat der Frosch im Februar diesen Reigen eröffnet, so wird er dieser Tage beschlossen von Ochs, Esel und Schäflein. Die haben ihren Auftritt beim Christgeburtsspiel, für das wir den Anzuchtbereich des Gewächshauses wieder umgestaltet haben in einen stimmungsvollen Bühnenraum. Heute abend werden bestimmt wieder um die 100 Menschen Maria und Josef bei ihrem schweren Gang verfolgen, den Engel und die Geburt des Kindleins, das Hirtenspiel. Damit läuten wir dann auch die Pause während der Heiligen Nächte ein. Aber zwischen Frosch und Schäflein ist auch etwas passiert! Und so wollen wir euch nun noch auf eine kurze Zeitreise durch das Saatgut-Jahr mitnehmen.

Züchtung und Samenbau

Neben der Anbauplanung und den ersten Aussaaten beschäftigte uns zu Beginn des Jahres die Mitarbeiterfrage. Da uns eine gut eingearbeitete Mitarbeiterin zum Jahresende 2024 aus persönlichen Gründen verlassen hatte, machten wir uns auf die Suche nach ein paar neuen fleißigen Gärtnerhänden. Mit Ibo, einem früheren Mitarbeiter der Gärtnerei, wurden wir da zunächst auch fündig und hatten mit ihm in den ersten heißen Monaten des Jahres (im doppelten Sinne) eine tatkräftige Hilfe. „Leider“ fand Ibo dann eine andere Anstellung mit mehr Stunden- und Verdienstmöglichkeiten und so mussten wir ihn im Juni schon wieder verabschieden... Für die zweite Jahreshälfte bastelten wir uns einen Flickenteppich aus Praktikanten, Minijobbern und ehrenamtlichen Aushilfen. Zum Glück bestanden die verschiedenen Flicker aus lauter netten und geschickten Menschen, und so erwies das Webstück sich am Ende doch als tragfähig. Jedenfalls haben wir alles geschafft – vielen Dank an alle helfenden Hände! Und nicht zuletzt an einige großzügige Spender*innen, u.a. die „Stiftung Zukunft Jetzt!“, die uns bei der Lohnfinanzierung unterstützten.



Tatkräftige Unterstützung von Zwergen und Zwerghühnern

die nochmal ein neues Leben in die ganze Pflanzenwelt.

Als Mitarbeiter hinzugekommen ist dieses Jahr außerdem eine kleine Herde Zwerghühner (Wyandotten). Die putzt die Randstreifen im und rund ums Gewächshaus, flitzt zwischen Möhren- und Blumenkohl-Samenträgern herum und pickt jetzt im Winter (hoffentlich) verpuppte Kohl-Drehherzmücken und überwinternde Läuse aus der Erde. Also schon wieder Tiere! Und mit ihrer seelischen Qualität bringen

Bei unseren Züchtungsprojekten gab es wie jedes Jahr Höhen und Tiefen. Schlecht erging es leider wieder dem Blumenkohl. Die bereits erwähnte Mücke hat sich offenbar häuslich im Gewächshaus eingerichtet und richtete im zweiten Jahr nacheinander erheblichen Schaden an. Das schmerzt besonders, weil die Saatgutgewinnung beim Blumenkohl sozusagen die Königsdisziplin des Samenbaus und mit immensem Aufwand verbunden ist: Anbau und Eliteselektion auf dem Feld, Bergen und Einschlagen der Samenträger, Stecklingsgewinnung, Topfen der Jungpflanzen, erneutes Auspflanzen im zweiten Jahr, Blüte, Samenbildung – und dann schließlich die Ernte der wertvollen Körnchen. Nun grübeln wir, wie wir es nächstes Jahr besser hinkommen – die frischen Eliten aus diesem Jahr haben wir jedenfalls unverdrossen wieder vorbereitet und die ersten kleinen Stecklinge lassen sich bereits sehen.



Auf ein Neues: Eingeschlagene Blumenkohl-Elitepflanzen zur Stecklingsgewinnung

Zum Glück gab es auch Erfolgserlebnisse: In laufenden Züchtungsprojekten von Fenchel, Spinat, Grünkohl konnten wir aus schönen Anbaubeständen selektieren

und reichlich Saatgut ernten. Beim Spinat sind wir mit einem Verbundprojekt mit mehreren Partnern auf der Zielgeraden. Fachlich beteiligt sind die Kolleginnen aus dem Fachbereich

Züchtung der Bingenheimer Saatgut AG, finanziell unterstützt wird die Arbeit außerdem von unseren regionalen Handelspartnern von TAGWERK und VollCorner. Unter dem Stichwort „Ökologisch heterogenes Material“ entwickeln wir hierbei vielgestaltige Spinat-Populationen. Diesen wird im Erscheinungsbild mehr phänotypische Vielfalt zugestanden als herkömmlichen Sorten, gleichzeitig soll durch die erhöhte genetische Vielfalt die Vitalität und Toleranz gegenüber Krankheiten und abiotischem Stress gestärkt werden. Zwei der in



Vortrag bei der Saatgut-Tagung der ZSL in Kassel (Januar)

den letzten Jahren entwickelten Zuchtlinien sollen 2026 in den externen Probeanbau auf interessierten Gartenbau-Betrieben, und wir sind natürlich gespannt auf das Echo...

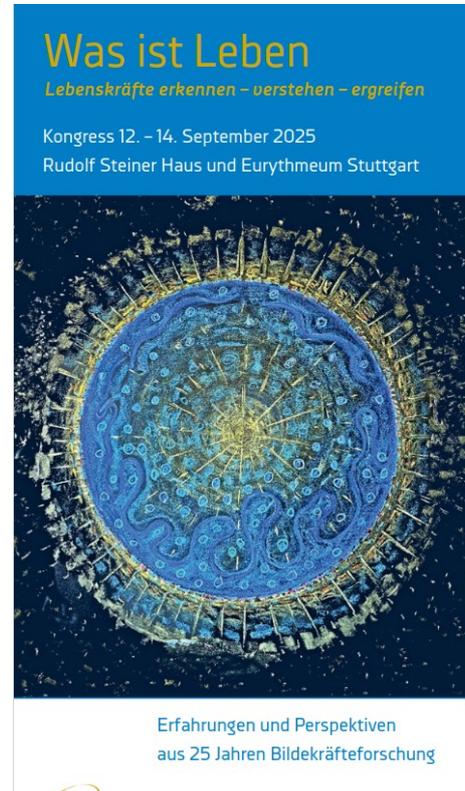
Das Projekt stellte ich im Januar 2025 auf der Saatgut-Tagung der Zukunftsstiftung Landwirtschaft in Kassel vor – wer sich detaillierter dafür und die weiteren Tagungsthemen interessiert, kann die Tagungsdokumentation (Überthema „Resilienz“) hier nachlesen: <https://zukunftsstiftung-landwirtschaft.de/wo-wir-aktiv-sind/saatgutfonds/saatgut-tagung-dokumentationen/>

Ein anders gelagertes Verbundprojekt ging 2025 in sein viertes und vorletztes Jahr: In Zusammenarbeit mit anderen Züchtungsstandorten des Kultursaat e.V., dem Forschungsring in Darmstadt, der Uni Witzenhausen und der Gesellschaft für Bildekräfteforschung werden die Auswirkungen unterschiedlicher Saatgutbehandlungen auf die innere Qualität von Lebensmitteln erforscht – die Behandlungen umfassen u.a. Meditation, Eurythmie und den Anbau auf speziellen Bodenformen. Zwischenergebnisse aus dem Projekt wurden auf dem Jahrestreffen der biologisch-dynamischen Pflanzenzüchter sowie auf dem Kongress „Was ist Leben“ in Stuttgart vorgestellt.

Noch relativ am Anfang steht das Projekt „GRUENKOHL“, bei dem wir ebenfalls mit drei weiteren Kultursaat-Standorten sowie den Universitäten Kassel und Oldenburg zusammenarbeiten. Neben der Entwicklung samenfester Grünkohl-Sorten geht es hier um die Untersuchung der sensorischen Qualität von Zuchtlinien und ihrem Gehalt an



Projekttreffen GRUENKOHL an der Uni Oldenburg (September)



wertgebenden Inhaltsstoffen.

Bei einem Treffen an der Uni Oldenburg konnten wir die dortige Grünkohl-Vielfalt bestaunen und uns über den bisherigen Projektverlauf austauschen.

Eine pädagogische Provinz...

...sind wir sicherlich (noch) nicht. Aber es gab doch unterschiedliche Gelegenheiten, Menschen mit den Themen Saatgut und Pflanzenzüchtung in Verbindung zu bringen. Was wir dabei feststellen: Wir haben es mit einem Nischenthema zu tun, von dem sehr viele Leute nur sehr wenig wissen. Begutachten wir dann aber gemeinsam eine blühende Möhre, betrachten ein Samenkorn und vergegenwärtigen uns das darin offenbare Wunder, findet ganz schnell eine innere Berührung statt. Jeder (der will) merkt: Dieses Wachsen, Reifen, Vergehen und Wiederkehren im neuen Samenkorn hat etwas mit mir zu tun, mit meinen eigenen Werde- und Reifeprozessen. Und, ganz simpel, mit meinem alltäglich Brot! Dieser Spur folgten wir mit verschiedenen Altersklassen und Interessensgruppen, mit entsprechend unterschiedlicher Methodik.

Im Juli waren mehrere 5. Klassen für jeweils einen halben Tag zu Besuch. In Zusammenarbeit mit dem „Verein Dachauer Moos“ und den dort tätigen Umweltpädagoginnen ernteten und verkosteten wir Gemüse,

erarbeiteten die Begriffe Ökolandbau und ökologische Pflanzenzüchtung und ordneten bei einem Quiz allerlei Gemüse ihren jeweiligen Samenträgern zu. Deutlich tiefer in die Thematik einsteigen konnten wir mit der berufsbegleitenden Fortbildung „Biologisch-dynamische Pflanzenzüchtung“, die Kultursaat e.V. in zweijährigem Turnus anbietet. Die ca. 15 Teilnehmer verbrachten



Wer ist der schönste im ganzen Feld? Rettich-Selektion mit der Kultursaat-Fortbildung (Juni)

ein langes Wochenende am Hof und lernten unsere Arbeit in Theorie und Praxis kennen. Bei der gemeinsamen Eliteselektion der Rettichsorte „Laurin“ (hier am Obergrashof entwickelt) ging es direkt in die praktische Anwendung.

Über das Jahr verteilt kamen allerlei interessierte Menschen zu Führungen auf den Hof, u.a. im Rahmen des „Münchner Klimaherbstes“ in Zusammenarbeit mit dem Münchner Ernährungsrat. Im Oktober veranstalteten wir außerdem gemeinsam mit dem TAGWERK e.V. eine Abendveranstaltung am Ökologischen Bildungszentrum in München. Unter dem Titel „Kochen, Genießen, Diskutieren – Machtverhältnisse kulinarisch erkunden“ wurde aussortiertes Gemüse

geschnibbelt, zubereitet und verspeist – begleitet von Kurzreferaten und Gesprächen zu den Themen Lebensmittelverschwendung, Zwänge aktueller Handelsstrukturen und keimende Alternativen.

Im Zuge von Schul- und Orientierungspraktika tauchten jeweils über mehrere Wochen interessierte junge Menschen in den Betrieb ein. Mattea, Laurin und Maria halfen je nach Jahreszeit und Interessenlage beim Spinat säen, Grünkohl pflanzen, Rettich-Saatgut ernten, Fragen stellen, Lieder singen, Tomaten verkosten... Das war für uns eine große Hilfe, aber auch eine bereichernde Erfrischung mit allerlei Begegnung und Gespräch. Und hoffentlich für die Durchziehenden ein Zugewinn!



Praktikantin Mattea und indischer Mais (beide in Originalgröße)



Infostand beim VollCorner in München (Juli)

In die Kategorie „Bildungsarbeit“ gehören auch die Informationsveranstaltungen, die wir 2025 als „Ernte“ aus unseren gemeinsamen Bemühungen der letzten Jahre mit TAGWERK und VollCorner fortgesetzt haben. Bei mehreren Veranstaltungen im TAGWERK-Zusammenhang sowie bei Infoständen in verschiedenen VollCorner-Läden in München waren wir mit Infomaterial und frischem samenfestem Probier-Gemüse präsent. In diesen Formaten fehlt natürlich das direkte Erleben des Zuchtgartens, der ganzen Pflanze und des Hoforganismus im oben geschilderten Sinne. Aber vielleicht, hoffentlich eröffnet sich dadurch für die eine oder den anderen eine Gelegenheit, sich die Frage nach dem Saatgut hinter dem Kohlkopf zu stellen – auch Menschen, die den Weg hinaus in die Wildnis der Primärerzeugung (noch) scheuen.

Blicke über den Felderrand

Mit diesem kunterbunten Saatgut-Allerlei – plus dem Anbau von „ganz normalen“ Tomaten, Gurken, Paprika, Physalis & Co. für den Hofladen – waren unsere Tage gut ausgefüllt. Doch natürlich bleibt uns nicht verborgen, dass sich die Welt außerhalb unserer kleinen Hof-Insel weiterdreht – zumal manche dieser Drehungen und Wendungen unsere Arbeit unmittelbar betreffen. Die jüngste saatgutpolitische Entwicklung macht uns in dieser Hinsicht große Sorgen: Nach jahrelangen Diskussionen einigten sich Kommission, Rat und Parlament der EU auf eine weitgehende Deregulierung der Neuen Gentechnik. Eine gründliche Abhandlung des Themas würde den Rahmen hier sprengen – hochgradig bedenkliche Kernpunkte der neuen Regelung sind u.a. beschleunigte Zulassungsverfahren für mit neuer Gentechnik gezüchtete Pflanzen, keine Nachverfolgbarkeit dieser Pflanzen auf dem Acker und keine entsprechende Kennzeichnung der daraus hergestellten Lebensmittel. Patentanmeldungen auf entsprechend gezüchtete neue Sorten sind abzusehen, so dass sich der ohnehin bereits stark konzentrierte Saatgutmarkt weiter „bereinigen“ (sprich: monopolisieren) wird. Dem politischen Prozess kam in den letzten Monaten sicher zu Gute, dass „grüne“ Themen stark an Bedeutung verloren haben. Während die Gentechnik-Debatte bei der „ersten Welle“ vor ca. 20 Jahren noch lautstark und von einer breiten Zivilgesellschaft geführt wurde (was in einer *de facto* – Gentechnikfreiheit Europas mündete), ist es dieses Mal nicht gelungen, das Thema aus der Nische zu holen – obwohl es uns ja alle betrifft! Genauere Infos zu den Hintergründen und aktuellen Entwicklungen gibt es beim Informationsdienst Gentechnik (www.keine-gentechnik.de). Insofern wird das Feld der ökologischen, gentechnikfreien Saatgutarbeit in den nächsten Jahren kein leichteres. Umso wichtiger, dass wir gemeinsam dranbleiben!

Das Denkmuster, das der – alten wie neuen – Gentechnik genauso innewohnt wie den mit ihr verknüpften Hoffnungen, ist dabei Teil des Problems. Es wird sehr treffend auf den Punkt gebracht von Charles Eisenstein in seinem Buch „Klima – Eine neue Perspektive“. Ich hänge euch eine kleinen Textauszug ans Ende dieses Berichtes an und kann das Buch als Inspirations- und Hoffnungsquelle sehr empfehlen. Dabei kann uns die Frage „Was ist Leben?“ wie ein Leitmotiv führen zu einem wirklichkeitsnäheren Erkennen der Pflanzen, der Welt.

Weiterhin beschäftigt uns, gemeinsam mit den Kollegen aus der Gärtnerei hier am Obergrashof sowie dem regionalen TAGWERK-Netzwerk aus Erzeugern und Verbrauchern, die dringend nötige Umgestaltung der „Realitäten des Handels“. Nach schwierigen wirtschaftlichen Jahren im Zuge des Ukraine-Kriegs und der Energiekrise hat sich der Biosektor zwar momentan wieder etwas stabilisiert. Offensichtlich ist jedoch, dass entsprechende „Marktbereinigungen“ weiterhin in vollem Gange sind – heißt: Der Preis entscheidet. Betriebe und Akteure, denen es nicht um ein möglichst billiges Bioprodukt geht, sondern um den Erhalt lebendiger Strukturen auf Höfen und im Handel, tun sich immer schwerer, sich in dieser Marktlogik zu behaupten. Themen wie: Hecken- und Landschaftspflege, Vielfalt in der Fruchtfolge, Nutzung samenfester Sorten, faire Entlohnung von Mitarbeitern, Integration extensiver Nutztierhaltung usw. sind am Ende Kostenfaktoren, die am Ladentisch keine Abbildung finden.

Der Erhalt einer regional strukturierten und fair organisierten Land- und Lebensmittelwirtschaft umtreibt uns aber zum Glück nicht alleine. In verschiedenen Gesprächsformaten wurden im Laufe des Jahres mögliche zukünftige Wege diskutiert und erste Schritte gemacht. Ein Patentrezept gibt es nicht, wohl aber Ideen und Ansätze: Mitgliederräden, FoodCoops, eine „Hochskalierung“ des gemeinschaftsgetragenen Prinzips aus der Solidarischen Landwirtschaft auf komplexere Versorgungszusammenhänge – diesen Weg wollen wir gerne mit Gesinnungsgenossen weiter erforschen. Möglicherweise tun wir dies ab kommendem Jahr in einem bundesweit angelegten Projekt mit mehreren Modellregionen und wissenschaftlicher Begleitung. Ob diese Projektskizze mit dem schönen Titel *RUKOLA* den Weg aus der Welt der Ideen herunter in die Wirklichkeit findet – die Antwort darauf liegt momentan noch in den Formularstapeln der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung vergraben.

Ihr seht – auch 2026 werden wir uns aller Voraussicht nach nicht langweilen. Euch allen ein herzliches Dankeschön für die Wertschätzung und Begleitung unserer Arbeit und die immer wieder fruchtbaren und nährenden Begegnungen. Nicht zuletzt auch vielen Dank für die finanzielle Unterstützung, die uns in kleineren und größeren Beträgen erreicht und unsere Arbeit mit ermöglicht hat. Wer uns im Laufe des Kalenderjahres 2025 eine Geldsumme höher als 300.- € gespendet hat (oder es jetzt noch rasch tun will), bekommt im Laufe des Januar eine Spendenquittung zugesandt. Für kleinere Beträge genügt als Nachweis beim Finanzamt der entsprechende Kontoauszug.

Wir verabschieden uns mit zwei Bildern des diesjährigen Erntedankfestes am Obergrashof, welche die Qualitäten des Tages schön zum Ausdruck bringen. Mögen wir diese auch im neuen Jahr lebendig gemeinsam pflegen!

In diesem Sinne herzliche Grüße und alles Gute für 2026 – Urban & Julian



Erntedankfest im Oktober - Roggen-Aussaat mit vielen Händen...



...sowie Musik und Tanz mit vielen Beinen.

„Nur wenn wir unser inneres Ökosystem in seiner Fülle – unsere ganze Empfindsamkeit und unsere Fähigkeit zu lieben – wiederherstellen, gibt es Hoffnung, auch das äußere Ökosystem wiederherzustellen. Heilung auf einer Ebene wirkt sich zügig auf alle anderen Ebenen aus, so wie aber auch jede Form der Auslöschung unsere innere Verödung spiegelt und umkehrt. (...) Das Scheitern von politischen Entscheidungen, die auf Basis von CO₂-Bilanzen getroffen werden, hat eine Gemeinsamkeit: Sie alle bewerten (...) das Quantitative höher als das Qualitative. Diese Einseitigkeit ist Teil einer allgemeinen Mentalität, nach der für ein fernes Ziel geopfert wird, was wertvoll, heilig und unmittelbar ist. (...) Dies ist die Hybris zu glauben, dass wir die Folgen unserer Handlungen vorhersagen und kontrollieren könnten. (...) Dies ist der Glaube, dass wir eine ‚Ursache‘ identifizieren können und dass wir die Wirklichkeit am besten verstehen, wenn wir sie zerlegen und einzelne Variablen gegeneinander abgrenzen.“

(Aus: Charles Eisenstein, „Klima – Eine neue Perspektive“)